

Die Drogenszene gerät in Platznot

Sucht Kaum Raum für den Konsum und volle Notschlafstellen: Die Corona-Pandemie trifft Berns Abhängige mit voller Härte.



Contact Drogenanlaufstelle, an der Hodlerstrasse, am Samstag, 28. März 2020 in Bern. Foto: Marcel Bieri

«Wir setzen alles daran, dass wir die Anlaufstelle offen halten können.»

Rahel Gall
Geschäftsleiterin Contact, Stiftung für Suchthilfe.

Andres Marti

Zu Hause bleiben, Abstand halten, Händewaschen. Für Martin, der sich auf der Treppe der Heiliggeistkirche irgendein Pulver präpariert und eigentlich anders heisst, sind die Corona-Regeln gerade etwas schwierig einzuhalten. Er ist hier, obwohl ihm die Polizei vor kurzem einen «Permitter verpasst hat». Corona existiere vor allem in unseren Köpfen, glaubt er. Übernachtet hat er auf einem öffentlichen WC.

Insgesamt macht die Szene rund um die Heiliggeistkirche einen ausgedünnten Eindruck. Die Polizei greife seit dem Lockdown rund um den Bahnhof rigoros durch, heisst es. Jemand aus der Szene ist gestorben, und der Überbringer dieser traurigen Botschaft macht seine Runde um die Kirche. Dabei hält er Abstand und macht bei manchen den Ellbogengruss.

Nur wenige freie Betten

«Den meisten Süchtigen ist bewusst, dass sie zur Risikogruppe gehören», sagt Silvio Flückiger, Leiter der städtischen Interventionsgruppe Pinto. Viele blieben zu Hause. Aber wenn der Stoff alle ist, muss neuer besorgt werden, Corona hin oder her. In solchen Situationen vergessen Drogenabhängige oft die Distanzregel von zwei Metern, «denn wie soll das gehen», fragt Flückiger rhetorisch, «dealen mit zwei Meter Abstand?»

Das Virus hat viele auf der Gasse um ihr Zusatzeinkommen gebracht. Wer für seinen Konsum aufs Betteln angewiesen ist, hat jetzt ein Problem. Denn wer sich trotzdem draussen herumtreibt, hält Abstand – gerade auch zu Menschen am Rand der Gesellschaft.

Wegen Corona sind auch einige Angebote für Randständige reduziert worden, etwa einige

Aufenthaltsräume. Auch bei den Notschlafstellen ist es eng: «Im Moment hat es nur noch wenige freie Betten», bestätigt Flückiger. Für Leute ohne Zuhause hat die Stadt nun im Westen von Bern rund 30 zusätzliche Schlafplätze organisiert.

Die Orte, wo sich Süchtige austauschen können – im doppelten Sinne – sind rarer geworden: Das Casa Marcello, ein wichtiger Treffpunkt der Randständigen, ist wie alle übrigen Restaurants seit über zwei Wochen zu. Dasselbe gilt für den offenen Mittagstisch von La Prairie. Weiterhin offen ist das Alkistübli beim Bahnhof.

Heroin gegen Husten

Der Aufenthaltsraum für Obdachlose, Punkt 6, hat seit dem Lockdown den ganzen Tag über geöffnet statt nur von 6 bis 9 Uhr. Wer Symptome zeigt, dem wird dort auch Fieber gemessen, und er wird beraten, sagt Flückiger. Allerdings enthalten viele Drogen fiebersenkende Zusätze, und Heroin wirkt ausgezeichnet gegen Husten. Es dürfte nicht ganz einfach sein, zu erkennen, wer tatsächlich krank ist.

Kritisch ist die Situation an der Hodlerstrasse. Hier besuchen täglich bis zu 150 Suchtkranke die Anlaufstelle der Contact-Stiftung für Suchthilfe. Die Abhängigen können dort unter medizinischer Aufsicht an speziell eingerichteten Plätzen unter hygienischen Bedingungen Heroin und Kokain konsumieren. Im Innenhof der Anlaufstelle wird das «Mischeln», also das Dealen, im kleinen Rahmen und für den Eigengebrauch toleriert.

Unter normalen Umständen – also vor Corona-Zeiten – konnten sich dort die Süchtigen relativ stressfrei mit Stoff versorgen und in Ruhe konsumieren. Diese Zeiten sind vorbei. Wegen der Abstandsregeln dürfen sich jetzt

nur noch 40 Menschen gleichzeitig im Hof und in den Konsumräumen aufhalten. Vor der Anlaufstelle führt das zu langen Wartezeiten und Gedränge. Besonders wer auf Entzug ist, hat mit dem Schlangestehen Mühe, so mancher verliert dabei die Nerven.

Wieder draussen gefixt

Die Situation ist auch für die Contact-Angestellten belastend. Es wurde zusätzliches Sicherheitspersonal eingestellt, und die Polizei ist während der Öffnungszeiten dauerpräsent.

Um die Situation zu entschärfen, sucht Contact mit der Stadt nun nach schnellen Lösungen. Von einem Zelt oder einem Container ist die Rede, Hauptsache, mehr Platz.

Wegen der Abstandsregeln wurden auch die Plätze, wo gespritzt werden kann, halbiert. Das hat nun zur Folge, dass viele Süchtige wieder vermehrt draussen konsumieren. Insgesamt konnte beobachtet werden, dass die Szene vor der Anlaufstelle seit der Corona-Krise aggressiver und gewaltbereiter geworden ist.

Contact die Anlaufstelle schliessen. «Das wäre dann der Worst Case.»

Sorgen bereiten Gall aber auch ihre weniger sichtbaren Klienten. Insgesamt bietet die Contact-Stiftung rund 370 Suchtkranken in ihren Betrieben – Läden, Werkstätten und Gastrobetrieben – eine Tagesstruktur. Wegen des Virus wurde diese Angestellten nun aber alle nach Hause geschickt. Vielen hätten dadurch den Halt verloren und angefangen, wieder vermehrt zu konsumieren, sagt Gall.

Heroin soll notfalls zu Süchtigen nach Hause geliefert werden

Seit dem Lockdown bieten viele Betriebe einen Lieferservice an. Einen solchen könnte es künftig auch für Drogenabhängige geben. «Die Lieferung von Heroin nach Hause wäre für uns ein Novum, ist aber definitiv ein Thema», sagt Peer-W. Brandt, Chefarzt der Behandlungszentren für Suchtmedizin Bern, Biel und Burgdorf (BZS). Beliefert werden sollen die Patienten, die in den drei Zentren in Behandlung stehen. In diesen erhalten schwer abhängige, langjährige Drogenkonsumenten legales Heroin.

In Bern heisst die «heroingestützte Behandlung» Koda und liegt an der Belpstrasse. Dort erhalten rund 190 Suchtkranke vom Koda ihre sogenannte Substitutionsmedikation, wobei 90 Prozent in der heroingestützten Behandlung sind. Die aktuelle Situation bringt Veränderungen in den gängigen Ablauf. Weil Patienten laut Brandt wegen Abhängigkeitserkrankungen zur Hochrisikogruppe gehören, wurden Massnahmen ergriffen. Damit die Süchtigen ihr Zuhause nicht mehr so oft verlassen müs-

sen, erhalten sie nun mehr Stoff auf einmal. Das verlangt aber mehr Selbstdisziplin.

Deshalb wird der Hauslieferservice zum Thema. Mit der Lieferung von Heroin haben die drei Zentren langjährige Erfahrung. Laut Brandt ist der Heroinversand ein gängiges Prozedere, wenn Patienten hospitalisiert sind. Für die «Versorgung zu Hause» gebe es sicherlich verschiedene Optionen. «Aber realistisch und am schnellsten umsetzbar» ist laut Brandt die Lieferung des Stoffs durch Koda-Angestellte. (ama)

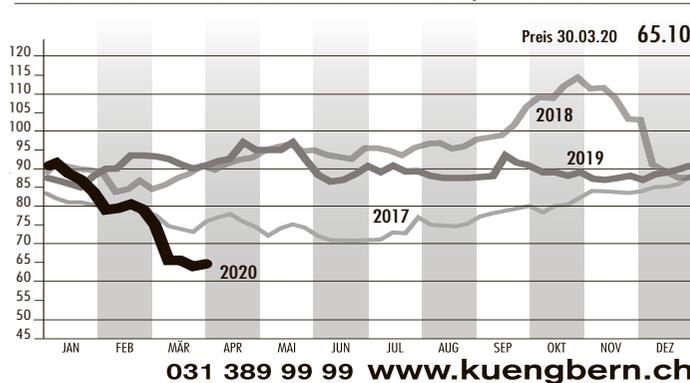
Heizölpreise

Laut der Vereinigung des Bernischen Mineralölhandels galten am Montagmorgen folgende Richtpreise je 100 Liter Heizöl extra leicht inkl. Mehrwertsteuer (www.swissoilbernsolothurn.ch):

Bestellmenge	Preis	(Vorwoche)
Region Bern		
1000 Liter	Fr. 82.50	(81.20)
3000 Liter	Fr. 75.70	(74.40)
6000 Liter	Fr. 70.00	(68.70)

ANZEIGE
Heizöl-Preis inkl. 7.7% MWST

Preis franko Tank Region Bern je 100 Liter
Liefermenge: 6000–10 000 Liter



031 389 99 99 www.kuengbern.ch

JETZT

KÜN
Mineralöl
Telefon
www.ku